

Virtuos und emotional

Das Konzert bot heitere und nachdenkliche Momente

Die beiden japanischen Künstlerinnen begannen ihr Konzert mit Johann Sebastian Bachs Sonate Nr. 1 in G-Dur aus dem BWV 525. Diese bot im zweiten Satz einen musikalischen Ruhepol, der gerade in seiner Unaufge-

vereinigen konnten. Mit Carl Philipp Emanuel Bachs Hamburger Sonate in G-Dur für Flöte und Cembalo folgte gleich ein weiterer Bach – und zwar der berühmteste der Bach-Söhne. Besonders durch die hellen Flötenmelodien trat das Werk mit ungewöhnlichen Wendungen immer wieder aus der Barock-Tradition heraus. Frei nach dem Credo der musikalischen Empfindsamkeit machte das Werk mit warmen Cembalo-Klängen keinen Hehl aus seiner euphorischen Stimmung.

„Sakura“ war Höhepunkt

Einer der Höhepunkte des Konzertes war aber sicherlich Louis Moyses Kirschblüte „Sakura“. Von der Orgelempore aus ertönten dabei nachdenkliche Flötentöne, ohne je ganz ausgespielt zu werden. Auf subtile Art und Weise blieb das Werk dadurch stets in der Schweben und entwickelte sich so zu einem sehr fragenden

Stück, dem die Zuhörer mit geschlossenen Augen lauschten und ihre Gedanken dabei zu den Menschen nach Japan schweifen lassen konnten.

Melancholische Stimmung

Astor Piazzollas „Tanti anni prima“ griff diese melancholische Stimmung auf und begeisterte mit einem emotionalen und sensiblen Orgelspiel und einer Flötistin, die ihrem Instrument im wahrsten Sinne des Wortes Leben einhauchte.

Als Zugabe bildete ein japanisches Wiegenlied den verträumten Abschluss des Konzertes, das mit lang anhaltendem Applaus und großzügigen Spenden honoriert wurde. Treffender als Pastor Bernd Vogel konnte man das Konzert wohl kaum zusammenfassen: „Das war spirituell eine tiefe Erfahrung, musikalisch ein Höhepunkt der letzten Jahre – und ästhetisch so wieso!“ (yvz)

regtheit von besonderer Schönheit war.

Der dritte Satz präsentierte sich hingegen schneller und gewährte den Musikerinnen immer wieder kurze virtuose Momente, bevor sich ihre beiden Instrumente harmonisch